

# TRÄUME IN SANSIBAR

Von Paul Schönwetter

*Frauenfußball auf Sansibar: Lange Zeit mussten Frauen um Anerkennung kämpfen. Vieles hat sich auf der afrikanischen Insel mittlerweile gebessert – auch deshalb, weil drei Dokumentarfilme das Selbstvertrauen der Frauen gestärkt haben.*



Es gibt sie noch, die kleinen, feinen, berührenden Dokumentationen über Frauenfußball in Ländern, in denen Sport treibende Frauen oftmals mit Vorurteilen zu kämpfen haben. Aber sie sind selten. Umso bemerkenswerter, dass es gleich drei Dokumentarfilme zur Frauenfußball-Geschichte auf der ostafrikanischen Insel Sansibar gibt – und gleich alle drei sehenswert sind.

Sansibar ist ein halbautonomer ostafrikanischer Teilstaat Tansanias. Deren Frauennationalmannschaft bestritt zuletzt 2016 Spiele, der Verband liegt auf FIFA-Weltranglistenplatz 118 von 177. Doch auch Sansibar, die Inselgruppe vor Tansanias Küste im Indischen Ozean, hat einen eigenständigen Fußballverband: die „Zanzibar Football Association“, gegründet im Jahr 1926. Seit Januar 2004 ist Sansibar Mitglied des afrikanischen Verbandes CAF. Eine Aufnahme in die FIFA wurde bislang allerdings abgelehnt. Die inoffizielle Nationalmannschaft Sansibars nennt sich „Zanzibar queens“, trat erstmals 1988 an. Nassra Juma Mohammed stellte die Nationalmannschaft damals aus ihrem Team „Women Fighters FC“ zusammen, das 1988 gegründet das erste weibliche Fußballteam in Sansibar war und in der 2004 gegründeten Frauenliga des Landes gegen vier Teams antrat. „Women Fighters FC“ gewann immer, so dass das Team begann, gegen Männerteams zu spielen. Den ersten Höhepunkt der sansibarischen Frauenfußballgeschichte aber stellte ein Testspiel gegen den schwedischen Spitzenclub Tyresö FF dar. Die gesamte Frauenfußball-Geschichte bis 2016 ist in gleich drei Dokumentationen festgehalten worden. Florence Ayisi, Filmemacherin aus Kamerun und Universitätslektorin an der Universität in Wales lernte zusammen mit Catalin Brylla, Medienwissenschaftler an der Universität Westlondon, 2006 die Spielerinnen bei Dreharbeiten eines anderen Films in Sansibar kennen und bekam die Idee zu der Dokumentation „Zanzibar Soccer Queens“, mit der sie ein Jahr später begannen. „Wir fanden die Fußballbegeisterung der Frauen sehr interessant und haben das Team kontaktiert“, erzählt Ayisi über die Filmidee. Beide haben mit einigen Spielerinnen noch bis heute Kontakt. 2016 hielten sie dann die weitreichenden und positiven Veränderungen und Entwicklungen in Sansibar in dem Film „Zanzibar soccer dreams“ fest.

Doch nicht nur Ayisi und Brylla haben den Frauenfußball auf Sansibar beleuchtet und porträtiert. Auch die US-amerikanische Filmregisseurin und Journalistin Megan Shutzer beschäftigte sich 2015 in „New generation Queens – A Zanzibar soccer story“ mit dem Thema und dem

gleichnamigen Team sowie dessen Teilnahme am „Coca Cola Cup“. Shutzers Dokumentation lief auf rund 20 internationalen Festivals; das „Manhattan Film Festival“ machte den Auftakt; und wurde unter anderem in Pakistan und dem Sudan gezeigt. Erzählstil und Thematiken sind in den drei Werke ähnlich. Kontakt zwischen Ayisi, Brylla und Shutzer gab es bislang nicht. Doch von letzterer gibt es Kritik an ihren Kolleginnen, deren Dokus sie allerdings nicht gesehen hat. Die beiden Filme, so habe es Shutzer gehört, hätten eher Trainerin Nassra geholfen denn dem Team „The Women Fighters“. Die Mannschaft habe sich gar aufgelöst und eine Zeit lang habe es überhaupt kein Frauenfußballteam auf der Insel gegeben, bis Nassras Assistenzcoach Chui das Team „The new generation queens“ gegründet habe, erklärt die Regisseurin auf meine Nachfrage.

Während diese mehr auf die einzelnen Spielerinnen des Teams und ihre Schicksale eingeht, behalten Ayisi und Brylla die gesamte Entwicklung des Frauenfußballs im Blick. Ihren besonderen Reiz haben alle drei Filme. Wie erwähnt: Es ist ungewöhnlich, gleich drei Dokumentationen über Frauenfußball in einem kleinen Teilstaat wie Sansibar – ihre Wirkung aber ebenfalls. „Zanzibar soccer dreams“ ist eine Analyse der Veränderungen und der Gewinn von Selbstbewusstsein und Anerkennung in der sansibarischen Gesellschaft seit 2007. Das Land ist stark muslimisch, rund 99 Prozent der Bevölkerung glauben an den Islam, – und von Vorurteilen gegenüber Frauenfußball – geprägt. Die Vorwürfe sind unglaublich wie abstrus: Kickende Frauen seien „Hooligans“, würden keinen Mann zum Heiraten finden, weil die kurze Sportbekleidung auf dem Spielfeld unangemessen für Frauen sein. In kurzen Hosen und mit offenen, unbedeckten Haaren könnten die Frauen Männer „in Aufruhr versetzen“, Fußball zu spielen, sei für Frauen unmoralisch. Abstrus. Doch die beiden Regisseure haben mit ihrem Filmprojekt eine Diskussion angestoßen und die harten Grenzen aufgeweicht: „Die Haltung der Gesellschaft ändert sich, die Regierung hat erkannt, dass junge Mädchen die gleichen Chancen wie Jungs haben sollten und bieten Fußball in Schulen an. Die zweite Dokumentation zeigt die Highlights der Entwicklung.“

Den Frauen in Sansibar geholfen, mehr Anerkennung zu erlangen, hat schon der erste Dokumentarfilm „Zanzibar Soccer Queens“. Ihr sozialer Status ist seitdem gestiegen, die Haltung den kickenden Frauen gegenüber hat sich stark gebessert. Auch dieser Film lief auf verschiedenen



Filmfestivals, nicht nur innerhalb des Landes und Kontinents, sondern in Schweden, USA, England oder Norwegen, seine Fortsetzung unter anderem in Kanada, Ukraine, Portugal. Eine gebürtige Brandenburgerin, die den Film sah, stellte einen kulturellen Austausch zwischen den „Zanzibar queens“ und dem deutschen Verein Turbine Potsdam auf die Beine. Das Image des sansibarischen Teams wandelte sich – aus „Hooligans“ wurden „Botschafterinnen“ des Landes. Die Freude der Spielerinnen, die in Interviews in „Zanzibar soccer dreams“ von der Reise berichten, ist ihnen anzusehen. Erlebnisse, die sich die Frauen lange Zeit nicht hatten erträumen können. Die (mediale) Aufmerksamkeit auch in Deutschland, speziell in um Potsdam, war riesig – und wichtig für die Frauen. Denn das Verständnis ist gewachsen: Manche Männer bringen ihre Frauen mittlerweile auf dem Motorrad zum Training, Fußball spielende Frauen sind in der Gesellschaft anerkannter als früher. Nach dem Vorbild von „Women Fighters FC“ haben sich viele weitere Frauenfußballteams auf den beiden Inseln gegründet. Auch mit diesen Spielerinnen sprachen die beiden Regisseure in der zweiten Doku. Die Spielerinnen beschreiben die Unterschiede: „Früher kamen wir in langen Gewändern zum Training. Wir konnten sie erst am Trainingsplatz ausziehen. Unsere Trainingsklamotten trugen wir unten drunter. Mittlerweile ist niemand mehr geschockt, wenn wir kurze Hosen auf dem Weg zum Trainingsplatz tragen.“

Man sieht in den drei Dokumentarfilmen die Lebensfreude der Spielerinnen, wenn sie trainieren, oder auch in den gezeigten Spielausschnitten, unabhängig vom Ergebnis. Die Weiterentwicklung des sansibarischen Frauenfußballs zeigt sich in den vielen, teils sehr emotionalen Interviews mit den Protagonistinnen. Ayisi und Brilla bezeichnen ihre beiden Dokus als „provokatives Porträt“, das viele positive Lebensfacetten und -aspekte von Fußball zeigt. Gesprochen wird in größtenteils in Swahili, der Landessprache mit einer englischen Untertitelung. Die Protagonistinnen durften über die Filmmusik mitentscheiden und wählten eine traditionelle Melodien „Tararab songs“ aus Ostafrika. Zeitungsausschnitte und Archivmaterial werden verwendet, um die Geschichte und gesteigerte Popularität des sansibarischen Fußballs darzustellen. Tägliches Training (der Fastenmonat Ramadan ausgenommen) geben den Frauen Selbstvertrauen. „Fußball hat mir geholfen, die Schmerzen zu vergessen, die ich erlebt habe“, erzählt beispielsweise die Torfrau der „Women Fighters FC“.

Die Geschichte des sansibarischen Frauenfußballs könnte nicht ohne

Coach Nassra erzählt werden, es ist auch ihre eigene Geschichte, die Verwirklichung ihrer Träume. Der Untertitel „Going for Goal“ von „Zanzibar soccer dreams“ belegt das. Ayisi und Bylla nennen Nassra „Architektin und Inspiration für die Frauenfußballentwicklung in Sansibar“. Sie ist einer der treibenden Kräfte für die Veränderungen und Verbesserungen der Frauen. Zu Beginn der Dreharbeiten eröffnete sie mit ihrem Team einen kleinen Laden

–



Brylla: „Zudem hat es den Teamzusammenhang erheblich gestärkt.“

Alle drei Dokumentationen handeln weniger vom Fußball als von der Kultur und den Träumen der porträtierten Protagonistinnen. „Fußball ist alles für mich, Fußball gibt mir Freude, Fußball ließ mich viele verschiedene Menschen treffen, in andere Länder reisen“, sagt eine der ehemaligen Spielerinnen. Auch für viele ihrer Mitspielerinnen in Sansibar spielt das Reisen eine große Rolle. Fußball gibt ihnen die Möglichkeit, andere Länder, andere Städte durch den Sport zu bereisen und kennen zu lernen. Die freundschaftlichen Kontakte zwischen den „Women Fighters FC“ und Turbine Potsdam bestehen auch heute noch, 2014 reisten die damaligen beiden Spielerinnen Stefanie Draws und Ingrid Wells von Turbine nach Ostafrika und coachten vor Ort, im Juli 2017 half Turbine dem Team mit Fußballschuhen aus.

den „Women Fighter's Shop“, damit die Spielerinnen sich vom erwirtschafteten Geld Spielkleidung und andere Materialien kaufen konnten. Heute existiert er leider nicht mehr, für viele Frauen sei es aber ein guter Start ins Berufsleben, sagt

Die Trainerin und Gründerin Nassra, die auch Männerteams trainiert und für die CAF Trainer ausbildet, zudem Co-Trainerin vom Nationalteam Tanzanias ist, erzählt von den Veränderungen im sansibarischen Frauenfußball, die sie größtenteils mit zu verantworten hat, als Trainerin, Unterstützerin, Ausbilderin und vieles mehr. Sie wird respektiert von allen, weil sie ihr Wissen weitergibt. Dank ihr, liebevoll „Mama Nassra“ genannt, der öffentlichen Aufmerksamkeit durch Film und der Deutschland-Reise nach Potsdam wird auf Sansibar mittlerweile Fußball für Mädchen an Schulen unterrichtet. „Damit habe ich einer meiner Zie-

le erreicht“, erklärt Nassra in „Zanzibar soccer dreams“ – Ziele, die sie 2006 noch als Wünsche äußerte. Sie war es auch, die ein Fußballfestival organisiert, bei dem Mannschaften aus ganz Sansibar zusammenkommen, um voneinander zu lernen und ihrer Leidenschaft – dem Fußball – in Freundschaftsspielen und Trainingseinheiten nachzukommen.

Beeindruckend ist die Freude der Mädchen und Frauen an Bewegung, an Fußball – trotz all der Schwierigkeiten in dem muslimisch geprägten Land. Der Kampf der Frauen, dass Fußballspielen nicht gegen die Religion ist, wird wohl noch andauern. Solange solche Vorurteile existieren und Eltern und Ehemänner ihren Töchtern weiterhin verbieten, Fußball zu spielen, ist es schwer. Doch es gibt viele Fortschritte. Mittlerweile gibt es laut Shutzer ungefähr sechs Mannschaften auf der Insel. Die Filme haben zum Nachdenken und zur Diskussion angeregt. Und keine der Dokumentationen lässt auch nur den leisesten Zweifel: Die Fußball spielenden Frauen in Sansibar werden weiterkämpfen.

**Zanzibar soccer queens, UK 2007, 53 Min., Florence Ayisi und Catilin Brylla.**

**Zanzibar soccer dreams, UK 2016, 64 Min., Florence Ayisi und Catilin Brylla.**

**New generation Queens - A Zanzibar soccer story, USA 2015, 55 Min., Megan Shutzer.**